

Arad, 21. Juni.

Ein Telegramm unserer heutigen Frühnummer bringt wieder Nachrichten von neuen Gewaltthaten, welche Preußen in Sachsen verübt. Es werden Contributionen erhoben, öffentliche Casinen in Beschlag genommen, Recruten ausgehoben, sächsische Beamte davongejagt, der Landsturm organisiert, mit einem Worte ein Krieg in dem Sinne und nach dem Herzenswunsche des feudalen Ritterthums in Preußen, ganz in der Weise des Mittelalters geführt.

So wenig ruhmvoll nun ein solcher Krieg gegen eine wehrlose Bevölkerung für Preußen auch sein und so wenig nachhaltigen Vortheil er ihm bringen mag, so wenig erhehend und ermutigend muß er nichtsgestoweniger nicht nur für die von ihm Betroffenen, sondern auch für die Gesamtbevölkerung in Oesterreich sein. Freilich suchen uns die officiösen, so wie die militärischen Fachblätter zu trösten und zu beruhigen, indem sie auf zu erwartende Thaten hinweisen und die so lange Ruhe unserer Armeen zu erklären suchen. „Wer Benedek kennt — sagt der „Camerad“ — und es kennt ihn jeder Oesterreicher, der weiß auch, daß er gewichtige Gründe haben muß, wenn er mit der allgemeinen Vorrückung der Nordarmee bisher noch gezögert hat. Es handelt sich ja heute nicht um die schnelle Erringung kleiner Erfolge, die auf den Enderfolg keinen Einfluß haben, sondern es handelt sich darum, den Feind mit wenigen mächtigen Schlägen zu vernichten, und daß H. V. Benedek diese Schläge führen und den richtigen Augenblick dazu gewiß nicht vorübergehen lassen wird, darüber kann man beruhigt sein. Ob die Vorschübung eines entsprechend starken österreichischen Corps gegen Dresden, um diese Stadt vor ihrer Wegnahme durch die Preußen zu besetzen, überhaupt oder wenigstens bisher notwendig gewesen wäre, läßt sich heute noch nicht beurtheilen, da unsere Nordarmee bisher noch durch gar keine Bewegung den Schleier gelüftet hat, welcher über dem festgesetzten Kriegsplane ruht. Jedenfalls ist die Verbindung zwischen der österreichischen Nordarmee und den Truppen von Sachsen und Baiern schon vollständig hergestellt und wird daher auch die combinirte Vorrückung nicht mehr lange auf sich warten lassen.“

Das mag vom politisch-strategischen Standpunkt gewiß ganz richtig sein; das Volk im Großen und Ganzen aber weiß es nicht, wie es auch den raschen Rückzug aus dem Herzogthümern, so politisch klug er auch gewesen sein mochte, nicht verstand; das Volk braucht eine Beruhigung für die Opfer an Gut und Blut, die ihm dieser Krieg auferlegt, und diese Beruhigung vermag es in der immer mehr und mehr um sich greifenden Vergewaltigung der deutschen Bundesgenossen Oesterreichs durch Preußen, nun und nimmer zu finden. Es ist daher leicht erklärlich, daß die Stimmung im Allgemeinen eine sehr gedrückte ist, welche auch in den Blättern der verschiedensten Parteifarbung schon zum Durchbruch kam.

Was die Stimmung noch verdüstert, ist auch der Mangel jeder positiven Nachricht von unserer Armee und eine Folge davon eine Unzahl von haltlosen und beängstigenden Gerüchten, denen die Presse nicht mit Entschiedenheit entgegenzutreten vermag, weil ja eben auch ihr alle Daten fehlen, und so kommt es, daß mit jedem Tag eine andere Mähr von Verwundungen und Todesfällen erzählt wird, und trotzdem, daß nun erwiesen ist, daß ein blutiger Zusammenstoß auf keiner Seite, weder im Süden noch im Norden bisher stattgefunden, werden diese alarmirenden Nachrichten geglaubt. So wurde bereits vor zwei Tagen der Tod eines hier allgemein beliebten Stabs-officiers und die schwere Verwundung eines ebenfalls sehr beliebten Hauptmannes, welche Beide längere Zeit bei uns in Garnison gelegen, gemeldet und vielfach geglaubt. Rednet man hiezu, daß mit den Fortschritten Preußens täglich Kammerbriefe aus den böhmischen und mährischen Fabriks-districten an hiesige Handelshäuser einlaufen, die natürlich alles grau in grau ausmalen, und man wird begreifen, daß durch dies Alles die Stimmung keine rosigere sein kann.

Wir geben uns jedoch der Hoffnung hin, daß dieser Zustand peinvoller Ungewißheit nicht mehr lange andauern wird — weil er auch nicht lange andauern kann — und daß wir bald Gelegenheit haben werden, frohe Siegesbotschaften von der Nordarmee, deren großer Theil aus ungarischen Landeskindern besteht, verzeichnen zu können. Diese unsere frohe Zuversicht wird bestärkt durch ein Schreiben, das einem Wiener Blatte aus dem Hauptquartier zu Olmütz zugeht und das folgende Stelle enthält:

„Das Vorrücken der Preußen beruhigt hier Niemanden. Ein festes und ruhiges Vertrauen in die Tüchtigkeit der Führer und die eigene Kraft spricht aus den Mienen aller Militärs, die ich hier sah. Man wartet mit Ruhe auf den Augenblick des Losbruchs.“

Die Bedeutung der Besetzung Dresdens durch die Preußen

wird vom „Camerad“ in seiner gestrigen Nummer in folgender Auseinandersetzung auf ihren wahren Werth zurückzuführen versucht.

„Der Besetzung Dresdens durch die Preußen — so beginnt das militärische Fachblatt sein Raisonnement — wird eine Bedeutung zugeschrieben, welche dieselbe absolut nicht hat. Schon damals, als von vielen Seiten die Ansicht laut wurde, daß Dresden eine große strategische Wichtigkeit besitze und diesen Punkt daher vor dem Feinde zu erreichen und zu verthemen müsse, sind wir dieser Ansicht entgegengetreten und müssen jetzt umso mehr die Meinung bekämpfen, daß die Preußen durch die Besetzung der sächsischen Hauptstadt einen großen Vortheil errungen hätten.“

Es würde heute, nach der Einführung der weittragenden gezogenen Geschütze, keinem Feldherrn mehr einfallen, das von dominirenden Höhen auf allen Seiten umgebene Dresden zu einer Festung machen zu wollen, oder selbst nur mit Feldbefestigungen zu versehen, wie dies Napoleon I. vor der Schlacht von Dresden gethan, um sich den Uebergang auf das rechte Elbeufer zu sichern und das Debouchiren seiner Truppen aus der Stadt zu decken. Selbst wenn den Preußen noch die Zeit bliebe, die Höhen von Dresden mit Feldschanzen zu versehen, wozu mindestens ein Zeitraum von einem Monat und 30—40,000 Arbeiter gehören würden, verlore dieser Platz jede Wichtigkeit und wäre dessen Festhaltung im höchsten Grade gefährlich, wenn ein Stoß gegen die Operationsbasis der Preußen von irgend einer andern Seite her geführt würde.

Das Verbleiben der sächsischen Armee in oder vor Dresden, um diese Stadt zu vertheidigen und zu halten, würde höchstens dazu geführt haben, den Sachsen eine Niederlage zu bereiten, da ein Erfolg der 30,000 Sachsen gegen eine preussische Armee von 120,000 Mann doch nicht als möglich angesehen werden kann.

Eine Verstärkung der Sachsen durch ein österreichisches Corps wäre ein Aufgeben aller Vortheile gewesen, welche die concentrirte Stellung unserer Nordarmee in sich schließt, und hätte nur wieder das alte Cordonsystem und das grundfalsche Princip, jeden fußbreit Landes besetzen zu wollen, zu einer höchst zweifelhaften Geltung gebracht. Wer Alles vertheidigen will, vertheidigt gar nichts, das ist ein strategischer und tactischer Grundsatz, der sich stets bewährt und seine Illustrationen in allen Niederlagen gefunden hat, die noch immer alle Jene erlitten, welche gegen ihn fehlten.

Daß die Preußen Dresden besetzen würden, war vorauszusetzen, nachdem die Nachrichten von dem Rückmarsch der Sachsen und von der Reise der königlichen Familie nach Prag schon vor mehreren Tagen hieher gelangten, und Jedermann darf überzeugt sein, daß die Besetzung Dresdens unsererseits nicht etwa aus Mangel an Zeit oder Truppen, oder an Energie unterlassen wurde, sondern daß diese Unterlassung wohl überdacht ist und mit dem ganzen Feldzugsplane Benedek's im vollen Einklange steht.

Allerdings wird es den Bewohnern der sächsischen Hauptstadt nicht angenehm sein, die Düppelstürmer in

ihren Mauern zu sehen, aber diese Anwesenheit der Preußen wird gewiß nur von kurzer Dauer sein, und ihr baldiger Abmarsch dürfte geschehen, ohne daß Dresden einer Besetzung ausgesetzt wird.

Bei unserer Nordarmee, sowie bei den sächsischen Truppen herrscht, wie uns mitgeteilt wird, die froheste Zuversicht in den Enderfolg und die Ueberzeugung, daß die bisherige Ruhe bald einer Beweglichkeit und einer Energie weichen werden, gegen welche die bisherigen sogenannten Erfolge der Preußen schnell verschwinden dürften. Möge sich also auch das große Publikum gedulden und mit Vertrauen den Ereignissen entgegensehen. Die österreichischen Armeen sind nicht zur Unthätigkeit ins Feld gestellt, sie sollen und werden große und entscheidende Erfolge erringen.“

König Franz II. von Neapel

hat zur Zeit, als die Conferenz vorbereitet wurde, eine Proclamation, die erste seit dem Januar 1863, erlassen, welche das „Journal de Bruxelles“ publicirt. In demselben erinnert er die Bewohner seines ehemaligen Gebietes daran, daß er ihnen beim Abschiede aus Gaeta und seither Maßigung anempfohlen habe, und sagt unter Anderem:

„Entscheidende Tage scheinen bevorzustehen, mögen die Parteien und bürgerlichen Zwistigkeiten verschwinden, und Alle, es seien ihre politischen Ansichten welche immer, die aber doch stets nur das Wohl des Landes beabsichtigen, sollen dazu mitwirken, denn Niemand kann den Wunsch haben, bürgerliche Unmälzungen zu fördern oder Vaterlandsverräther zu werden. In meinem und im Namen des Vaterlandes ermahne ich Alle, die durch Geburt, Talent, Erfahrungen und Reichthum hervorragende Stellungen einnehmen, ihre Autorität und Macht dazu anzuwenden, um die Gemüther und den Haß zu beschwichtigen, die Spaltungen zu beseitigen und zur Aufrechterhaltung des Friedens, der Ordnung und Ruhe des Königreichs die Uebrigren zur Mitwirkung heranzuziehen; ich ermahne vorzüglich alle mit Waffen versehenen bürgerlichen Kräfte, zu diesem heiligen Ziele mitzuhelfen. Während der Zufälligkeiten eines Krieges, in welchen Staat in Verwickelung werden kann, empfehle ich und fordere von Jedem das Opfer seiner politischen Tendenzen; möge ein Jeder seine Parteigegensätze und Nebenbuhlerien beiseite setzen; mögen Alle jene Eintracht und wahrhafte brüderliche Liebe herbeiführen, welche die Bemühungen der dem Wohle ihres Vaterlandes ergebenen Bürger lenken soll.“

Neuestes.

Prag, 19. Juni. Die Königin von Sachsen reist übermorgen nach Regensburg, die Dispositionen zur Reise sind bereits getroffen. König Johann dürfte hier einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen. Aus Teplitz werden franke Militärs hieher transferirt.

Prag, 19. Juni. Zahlreiche Zubeckruft begleiteten den König von Sachsen nach dem Hotel; er dankte vom Balcon. Nach der Ankunft war Empfang; Erzherzog Ludwig Victor, Graf Lazansky, Graf Clam-Gallas, die Minister und das diplomatische Corps waren anwesend. — Gerüchtweise verlautet heute, die kaiserlichen Truppen hätten bei Rumburg viele Preußen gefangen.

Prag, 19. Juni. In Teplitz fanden überaus wichtige Beratungen bezüglich der Pläne der verbündeten Bundesmächte statt. Erzherzog Ludwig Victor und Herr v. Beust nahmen daran Theil. Heute Abends soll der König von Sachsen hier durchreisen.

Prag, 19. Juni. Preussische Streifungen erstrecken sich von Freiburg, Pirna bis Gieshübel. — 40 sächsische Locomotiven wurden gerettet und auf k. k. Staatsbahn-Stationen eingestellt. — Gerüchte, daß 600 Preußen zu Gefangenen gemacht

— sie deutete auf die Kiste — da drinnen völlig verderben, aber nicht ihn allein, auch mich, auch dich, Wilhelmine — die letzteren Worte waren an Friedrich's Lieblichste gewendet — werden diese Papiere zu Grunde liegen. Der König wird die Kiste öffnen lassen, er wird die Papiere durchsehen; er wird dem geheimen Briefwechsel mit meinem Bruder (dem Könige von England) auf die Spur kommen und er wird uns in seinem Zorn insgesammt tödten.

Ja, das wird er um so mehr, beständige die Prinzessin, als auch die kleinen sächsischen Spielereien darunter sind, in welchen chere Père als der „Dicke“ auftritt und eben nicht glimpflich behandelt wird.

Aber gibt es denn keine Rettung? Nun wohl, wir öffnen die Kiste und nehmen alle gefährlichen Papiere heraus.

Wird dein Vater denn glauben, daß die Kiste leer war? Nicht von Nothen, wir schreiben neue Briefe und versehen sie mit dem Datum der alten.

Die Königin küßte ihre Tochter zärtlich und sagte: Bißt doch immer mein kluges, geachtetes Kind! Ja, so wollen wir es thun. Nun rief man Frau von Kamecke, die Obersthofmeisterin der Königin. Mit ihrem Beistand öffnete man die Kiste, entnahm die gefährlichsten Schriften und schloß sie auch wieder. Frau von Kamecke fand noch obendrein ein Päckchen, welches demjenigen gleich, mit welchem die Kiste ursprünglich versiegelt war.

Nachdem diese Operation glücklich zu Ende geführt war, sagte die Königin: Nun mag mein Gemal, der König nachsehen. Der Inhalt dieser Kiste wird meinem Herzenstheil weiter keinen Schaden mehr thun. Die Königin hatte eben diese Worte gesprochen, als die bekannten und von der königlichen Familie so sehr gefürchteten schweren Tritte des Monarchen erschollten. Der dienstthuende Page rief: Se. Majestät der König, und Friedrich Wilhelm zeigte sich auf der Schwelle des Gemachs.

(Fortsetzung folgt.)

Ausschuß seine Mo- den die Beiträge von eingekommen und die

enden Ausschuß.

attpapiere in Wien

Table with exchange rates for various currencies and goods in Vienna.

ndmachung.

werden im k. k. Mi- 44jährige Stuten, theil und verkauft.

ter-Gefühts-Zuspection.

verkauf.

im diesseitigen Militär- ein 23jähriger Zuchts- freier Hand oder lic- ponon mit dem Beifüge- in der Folge eine An- ch überlassen wird, und r beziehungsweise Zuch- usen babsichtigen, schon müß Commando wende- r-Gefühts-Commando des in Ungarn.

isenbahn.

ing

af Weiteres.

h Pest und Wien.

Table with departure and arrival times for routes between Pest and Vienna.

est und Wien.

Table with departure and arrival times for routes between Pest and Vienna.

nach Pest und Wien.

Table with departure and arrival times for routes between Pest and Vienna.

Bestimmungen zu entnehmen

Direction.

6. Juni.

Table with exchange rates for various currencies and goods.

Table with exchange rates for various currencies and goods.

Table with exchange rates for various currencies and goods.

Table with exchange rates for various currencies and goods.

ntler'schen Reugebäude

Feuilleton.

Aus dem Jugendleben eines Fürsten.

Historische Erzählung von Dr. G. C. Haas.

IV. Der Fluchtversuch.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 139.)

Der König wurde unerschütterlich. Woju auch ein Mord, wo sich alles friedlich durch einen Richterspruch abthun ließ? Er senkte seine Waffe und von Wosel benötigte den Augenblick, den Arm des Kronprinzen zu ergreifen und ihn rasch aus der Nähe des Königs zu entfernen.

Von nun an wurde der Kronprinz als Staatsgefangener behandelt. Der König ließ ihm den Degen abfordern, auch sollten seine Papiere mit Beschlag belegt werden, aber von Keyserling war dem Kronprinzen behilflich, seine Briefschaften, welche noch viele andere Personen außer Kette und Kuch bloß stellt hätten, zu verbrennen.

Obwohl gelang es durch die Beihilfe Keyserlings, dem Oberleutnant Keith in Wesel einen mit Bleistift geschriebenen Zettel zukommen zu lassen. Von Kette vermuthete man, daß er der Verabredung gemäß die Flucht bereits angetreten und Deutschland verlassen habe. — Man irrte. Keith gelang es, durch jenen Zettel gewarnt, rechtzeitig die Grenze zu erreichen. Sich aber, von preussischen Officieren verfolgt, selbst in Haag nicht sicher wähnend, entkam Keith auf einem Dampferboot nach England, von wo er sich nach Portugal einschiffte und in der portugiesischen Armee Dienste nahm. Kette dagegen misachtete jede Warnung, rühmte sich selbst, in ungelicher Eitelkeit, des krongprinzlichen Vertrauens und sozögerte mit der Abreise so lange, bis es zu spät war. Ihm wohlwollende Personen schoben die Ausführung des Psebes hinaus, um ihn zu retten, man schritt erst zur Pstnahme, nachdem man ihn weit genug entfernt glaubte, an

der Sorglosigkeit des jungen Mannes scheiterten aber alle Rettungsversuche, und die mit der Verhaftung betrauten Personen trafen ihn gerade, als er sein Pferd besteigen wollte.

Friedrich wurde nach Küstrin geschafft, um dort den Urtheilspruch des Gerichtes zu erwarten, er wußte, daß er sich von der Strenge seines Vaters keine Milderung des Spruches zu versehen habe, auch konnte er wohl denken, daß es sich hier um Leben und Tod handle.

Hatte der Prinz bis zur Stunde große Standhaftigkeit, ja selbst wider Trost an den Tag gelegt, so änderte sich das Alles hinter den Mauern von Küstrin. Friedrichs bemächtigte sich ein Kleinmuth, eine Hoffnungslosigkeit, ja eine Neue, die man bei einem so starren Character gar nicht für möglich gehalten hätte. Er war gar nicht mehr derselbe junge Mann von früher. Todesgedanken, die sich ihm stets wieder von Neuem aufdrängten, führten ihn — den frühreifen Freigeist, selbst in den Schooß des Kirchenglaubens zurück. Er gestand unter reichlichen Thränen, daß er seinen Vater oft und schwer beleidigt habe, er bereute viel und eifrig mit dem ihm zugetheilten Feldprediger Müller, er konnte die Stunde kaum erwarten, um die geistlichen Exercitien mit seinem religiösen Führer wieder aufzunehmen, ja er führte wie ein alter Puritaner nichts als Psalmen und Bibelstellen im Munde und suchte aus dem alten Testament und Evangelium so viel Trost für seine Lage herauszuschlagen als möglich.

Während das Unglück über Friedrich und seinen Mitwiffer hereinbrochen war, gelang es jedoch einen Theil der Beweise und Zugnisse gegen den Prinzen zu beseitigen. Kette hatte die Vorsicht gebraucht, die mit Friedrich's Papiere gefüllte Kiste noch vor seiner Verhaftung der Königin zustellen zu lassen. Die Königin erhielt die Kiste zugleich mit der Nachricht von der Verhaftung ihres Sohnes. Die arme Mutter schlug sich verzweifelt mit den Händen die Stirne und rief laut aus: Und wenn mein Friedrich nicht schon verloren ist, so müssen ihn doch die Schriften

und 10 Kanonen erbeutet worden seien, cursiren mit großer Bestimmtheit. — Der König von Sachsen wurde mit Hoch- und Ehrenrufen empfangen.

Teplitz, 19. Juni. Authentische Telegramme aus Dresden berichten von regierungsfreundlichen Demonstrationen der Bevölkerung bei dem Einzuge der Preußen, sowie von gehobener Stimmung der Stadt. Allgemein werden große Erfolge seitens der Alliierten erwartet. — Die Fürstin Solowjowa obot ihr Palais der sächsischen Generalität, Fürst Clary seines dem sächsischen Kronprinzen an. Letzterer bewohnt das Palais in Gemeinschaft mit dem Prinzen Georg.

Wodenbach, 15. Juni. Die Communication jeder Art nach Sachsen ist nunmehr gestört. In Pirna sind heute Mittags preussische Husaren eingerückt; auch Freiberg und Tharand sind bereits besetzt.

* **Peß**, 20. Juni.

Das Einunddreißiger-Comité der Commission für Regelung der Municipien hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung beschloffen, sich vorerst mit allen auf diesen Gegenstand bezüglichen Elaboraten und Gesetzentwürfen bekannt zu machen, welche den Beratungen des 1843er Reichstages zur Grundlage dienen. Diese Gesetzentwürfe werden demnach gedruckt und an die Commissionsmitglieder vertheilt werden, und erst, wenn dies geschehen sein wird, kann der Zeitpunkt für die nächste Comitésitzung festgestellt werden.

Das reichstägliche Subcomité in Angelegenheit des Nationaltheaters hielt am 16. d. im Theatergebäude seine erste Sitzung unter dem Präsidium des Grafen Bedon Ráday, bei welcher Gelegenheit die Direction ersucht wurde, über den Vermögensstand des Theaters, den vom Lande aufgetragenen Theaterfond mitgerechnet, einen ausführlichen Ausweis vorzulegen. In Betreff der Geschäftsordnung des Subcomités wurde in dieser Sitzung noch nichts festgestellt; vorläufig wurde nur beschloffen, mehrere Mitglieder des Nationaltheaters aufzufordern, ihre Gutachten sowohl über das Drama wie über das Opernfach abzugeben. In dem am 18. Vor- und Nachmittags stattgehabten Conferenzen wurde diese Aufforderung bezüglich des Dramas an die Herren Szijligeti, Egresfi, Szijeti, Szerdahelyi und Jelefi, bezüglich der Oper an die Herren Erkel, Köpöghy und Szijligeti gerichtet. Der Letztere wurde aus dem Grunde auch bezüglich der Oper in Anspruch genommen, weil man von ihm, als vormaligem Operndirector, Aufklärung in Betreff der Vergangenheit erwartet.

Tagebuenigkeiten

Arad, Samstag den 23. d. M., Abends, wird der Pyrotechniker Hr. Carl Bartisch im hiesigen Stadtwald ein glänzendes Feuerwerk abbrennen; in Folge dessen wird das für diesen Abend bestimmte Tanzkränzchen in der Schiffsstätte auf Donnerstag den 28. d. M. verschoben.

*(Verhaftung eines preussischen Spions) Dem „Wanderer“ wird aus Troppau 17. d., geschrieben: Großen Zusammenlauf verursachte heute Vormittags die Verhaftung eines angeblichen preussischen Spions. Derselbe wurde, trotz seiner Civilkleidung, gleich bei seiner Ankunft von einem Pferdewächter als preussischer Uhlans-Officier erkannt. Das Verdächtige einer solchen Erscheinung unter den gegenwärtigen Verhältnissen führte zur Anzeige, worauf verlässliche Sicherheits-Organe den Verdächtigen verfolgten und verhafteten, als sie sich die Ueberzeugung verschafft hatten, daß er hauptsächlich Casernen und Orte aufmerksamer inspiziere, wo Militär einquartiert war. Die Vernehmung desselben fand heute Mittags statt, und wie verlautet, wäre das Resultat ein so gravirendes, daß die Abführung des Verhafteten nach Olmütz bevorstehend sein soll.

*(König Ludwig an Herrn v. Bülow.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus München, 17. d.: In Folge der ultramontanen Verdächtigungen richtete Sr. Majestät der König folgenden Brief an den Compositoren Herrn v. Bülow: „Herr v. Bülow! Nachdem ich vor nunmehr anderthalb Jahren durch meinen Wunsch, Sie in München an der Seite des Meisters Richard Wagner zur Verwirklichung von dessen edlen, den deutschen Geist hochehrenden Kunstzwecken mitthätig zu wissen, Sie vermocht habe, Ihre Stellung in Berlin gegen nur geringe Vortheile, die ich für das Nächste Ihnen bereiten konnte, anzugeben, kann mir nichts schmerzlicher sein, als zu sehen, daß ich durch meine auch auf Sie begründeten Hoffnungen Ihnen bereits früher, am widerwärtigsten aber in der letztvergangenen Zeit seitens einiger öffentlicher Blätter Münchens, Anfeindungen, endlich Schmähungen und Beschimpfungen Ihrer Ehre zugezogen habe, von denen ich wohl begreifen muß, daß Sie dadurch auf das Äußerste gebracht sind. Da mir Ihr uneigenmächtiges, ehrenwerthes Verhalten ebenso wie dem musikalischen Publicum Münchens Ihre unvergleichlichen künstlerischen Leistungen bekannt geworden; da ich ferner die genaueste Kenntniß des edlen und hochherzigen Characters Ihrer geehrten Gemalin, welche dem Freunde ihres Vaters, dem Vorbilde ihres Gatten mit theilnahmenvollster Sorge tröstend zur Seite stand, mir verschaffen konnte, so bleibt mir das unerklärliche jener verbrecherischen öffentlichen Verunglimpfungen zu ersuchen übrig, um, zur klaren Einsicht des schmachvollen Treibens gelangt, mit schonungsloser Strenge gegen die Uebelthäter Gerechtigkeit üben zu lassen. Sollte diese Versicherung nicht genügend sein, das Erlittene, Sie, wenn nicht vergessen doch aus Rücksicht auf höhere Zwecke mit einiger Milde getragen zu lassen, und sollte ich dennoch nicht, wie es mein herzlichster Wunsch ist, Sie zum Ausweichen, zur vorläufigen Weibehaltung Ihrer Stelle bewegen können, so bleibe mir leider nun übrig, außer der vorbehaltenen Gerechtigkeit auch diejenige Anerkennung gegen Sie auszuüben, von der ich für heute durch dieses Schreiben und den innigsten Ausdruck meiner wahrhaftigen Hochachtung für Sie und Ihre geehrte Gemalin ein Zeugniß gegeben zu haben wünschte. München, 11. Juni 1866. Ihr sehr geneigter Ludwig.“

*(Seit einigen Jahren besteht in Orient ein Comité aus angesehenen Bürgern, Geistlichen, Beamten, insbesondere Seidenzuchtinteressenten, welches sich zur Aufgabe macht,

gesund, verlässlichen Raupensamen für die zahlreichen durch die Raupenplage in ihrer Existenz so sehr bedrohten Seidenzüchter jener Gegend herbeizuschaffen. — Das Unternehmen ist durchaus nicht auf Gewinn berechnet und verlangt von den Annehmern nur den Ersatz der Kosten. Bei der Wichtigkeit, welche man seit einigen Jahren den echt japanischen Graines bezüglich der großen Sicherheit für eine gesunde Zucht beilegt, hat jenes Comité bereits für zwei Campagnen (1865 und 1866) Samen direct aus Japan durch einen eigenen, sich freiwillig anbietenden Agenten, einen Priester Namens Giuseppe Graziolo, nach Orient bringen lassen, und ist durch den günstigen Erfolg aufgemuntert worden, auch für 1867 wieder den Samen in derselben Weise aus Japan besorgen zu lassen. — Laut eines an den königlich ungarischen Statthalterreichth herabgelangten Hofkanzlerlasses hat das k. k. Handelsministerium hieraus Anlaß genommen, die Anfrage zu stellen, ob und unter welchen Bedingungen das Comité unter Einem auch für andere Kronländer japanische Graines beschaffen würde. Das Comité hat sich bereit erklärt, 2000 bis 5000 Kartons aus Japan unter der Bedingung zu bestellen, wenn in der ersten Hälfte des Monats Juli der dem beiläufigen Preise der Graines entsprechende Betrag von je 9 Francs per Karton an das Comité eingesendet und überhaupt die Bestellung allföglig stattfinden würde. Nachdem die Bestellung ebenfalls noch im Laufe dieses Monats erfolgen müßte, so hat die königl. ungarische Hofkanzlei den königl. ungarischen Statthalterreichth mit der Weisung verständigt: falls für die ungarischen Seidenzüchter die Anschaffung von Seidenwürmerseiden aus diesem Wege als zweckmäßig erscheinen sollte, sich diesfalls mit dem fraglichen Comité unmittelbar ins Einvernehmen zu setzen.

Veränderungen in der k. k. Armee.

(Ernennungen)

(Fortsetzung)

- im Infanterieregimente Erzherzog Wilhelm Nr. 12; der Oberlieutenant August Würthl von Hartmühl des Infanterieregiments Graf Jellacic Nr. 69, zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major Leopold Fischhoff von Edler zum Oberlieutenant und
- der Hauptmann erster Classe Gustav Vogl zum Major;
- im Infanterieregimente Kronprinz Erzherzog Rudolph Nr. 19;
- der Oberlieutenant Adolf Ráth zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major Carl Edler v. Ráth zum Oberlieutenant;
- der Hauptmann erster Classe Josef Konek zum Major;
- im Infanterieregimente Michael Großfürst von Rußland Nr. 26;
- der Oberlieutenant Nicolaus Ritter v. Kamienicki, des Infanterieregiments Alexander Gzozarewitsch Großfürst und Thronfolger von Rußland Nr. 61, zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major Josef Seudler, des Infanterieregiments Wilhelm Prinz zu Schleswig-Holstein-Blüchburg Nr. 80, zum Oberlieutenant, und
- der Hauptmann erster Classe Franz Dopf von Pöckers zum Major;
- im Infanterieregimente Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32;
- der Oberlieutenant Josef Kopal zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major Franz Weiler zum Oberlieutenant, und
- der Hauptmann erster Classe Adolf Ritter von Kronenseis zum Major;
- im Infanterieregimente Wilhelm I. König von Preußen Nr. 34;
- der Oberlieutenant Carl Schwertfächer zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major Carl Ritter v. Falk zum Oberlieutenant, und
- der Hauptmann erster Classe Peter Budic, des Infanterieregiments Erzherzog Franz Carl Nr. 32, zum Major;
- im Infanterieregimente Erzherzog Josef Nr. 37;
- der Oberlieutenant Ewald Freiberger Leuchterkauffmann v. Traunsteinburg zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major August Terstánzky zum Oberlieutenant, und
- der Hauptmann erster Classe Moriz Gáler, des Infanterieregiments Erzherzog Ernst Nr. 48, zum Major;
- im Infanterieregimente Dom Miguel Nr. 39;
- der Oberlieutenant Wilhelm Freiherr Vibra v. Gleicherwiesen zum Obersten und Regimentcommandanten, und
- der Hauptmann erster Classe Franz Weiskard zum Major;
- im Infanterieregimente Freiherr v. Kofbach Nr. 49;
- der Hauptmann erster Classe Ludwig Helle zum Major;
- im Infanterieregimente Freiherr v. Almann Nr. 43;
- der Oberlieutenant Ewald Czappel zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major Friedrich Storch v. Arben zum Oberlieutenant, und
- der Hauptmann erster Classe Franz de Bourcy zum Major;
- im Infanterieregimente Erzherzog Albrecht Nr. 44;
- der Oberlieutenant Gustav Graf Vetter von der Litz, des Infanterieregiments Ludwig III. Großherzog von Hessen Nr. 14, zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major Carl Edler v. Esch zum Oberlieutenant, und
- der Hauptmann erster Classe Franz Grobóis zum Major;
- im Infanterieregimente Bernhard Herzog von Sachsen-Meinungen Nr. 46;
- der Oberlieutenant Carl Slaweck zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major Vincenz Freiherr v. Schimmelpennin zum Oberlieutenant, und
- der Hauptmann erster Classe Johann Novák de Hunyad zum Major;
- im Infanterieregimente Sartung Nr. 47;
- der Oberlieutenant Johann Weyraher von Weidenstrau zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major Vincenz Scallig zum Oberlieutenant;
- die Hauptleute erster Classe:
- Adolf Merlen, des Regiments, und

Adolf Fidler v. Szarborn des Infanterieregiments Graf Raguzskelli Nr. 10 zum Major;- im Infanterieregimente Erzherzog Ernst Nr. 48;
- der Oberlieutenant Maximilian Fischer zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major Johann Rosenzweig zum Oberlieutenant, und
- der Hauptmann erster Classe Julius Bläschke zum Major;
- im Infanterieregimente Erzherzog Carl Ferdinand Nr. 51;
- der Oberlieutenant Carl Moriz zum Obersten und Regimentcommandanten;
- der Major Wilhelm Raffelsberger zum Oberlieutenant;
- der Hauptmann erster Classe Vincenz Ritter Secullie v. Mornow zum Major.

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Börsenachrichten.

R. & R. Arad, 21. Juni. Die Witterung ist heiter und mäßig warm, der Horizont ist ganz wolkenfrei. Der Maros-Wasserstand bleibt knapp.

Im Getreidegeschäft ist die Stimmung eine sehr ruhige, die Umsätze sind nicht von Belang. Weizen gelangt bloß in kleinen Partien für Mühlenbedarf zum Verkaufe und erzielt je nach Qualität fl. 3.75—4.25. — Für eine Partie von 4000 Megegen 87pfündige Qualität wurde fl. 4.30 angelegt. In

Korn ist der Umsatz ebenfalls gering; einige kleinere Partien wurden á fl. 3.40 verkauft.

Rufuraz prompt lieferbar wird á fl. 2.50 offerirt. Hafer erhält sich gut gefragt; die Preise haben jedoch nicht wesentlich angezogen, á fl. 2.25—30 fanden einige Verkäufe statt. In

Spiritus ist das Geschäft sehr ruhig; prompte Waare in Partien ist mehr ausgeboten als gefragt und während früher Geber zurückhaltend waren, sind es jetzt die Nehmer. Einige hundert Eimer sind pr. Ende Juni á 51 kr. verkauft worden und sind geringe Posten heute unter diesem Preise erhältlich. Der Detailpreis ist 51½ kr. pr. Grad incl. Gebinde zu notiren.

Neß verharret in angenehmer Stimmung; von Kohlerps sind 1500 Megegen á fl. 5.65 franco Bahn Réregyháza mit 2 Percent Aufmaß verkauft worden und wird dieser Preis gerne bewilligt.

P. L. Peß, 19. Mai. Im Getreidegeschäft erhält sich trotz dem Weichen der fremden Valuten die Stimmung im Allgemeinen fest, wozu die immer ungünstiger lautenden Berichte über den Stand der Saaten die Veranlassung bieten. Weizen war heute zu gestrigen Preisen für Consum lebhaft gefragt; es wurden von hiesigen Mühlen gegen 20,000 Mz. gekauft und zur Mörz gekehrt. Man verkaufte 88—89 pfd. á fl. 5.05 3 Monat, und was gekauft wurde, fand zu ähnlichen Preisen Nehmer. In übrigen Gattungen hat bei unveränderten Preisen kein Geschäft von Belang stattgefunden.

Seljaaten. Von Banater Neß effectiver Hochprimawaare wurde ein Föschchen zu dem hohen Preise von 6½ fl. begeben. Im Uebrigen sind die Preise etwas fester und kostet auch Kohlrps heute 6½ fl. pr. Mz.

P. L. Peß, 20. Juni. In Producten ruhiger Verkehr, Speck angenehmer, 34 fl. C., 35 fl. B.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Die Stimmung im Getreidegeschäft ist bei mäßigem Verkehr unverändert fest.

Peß, 15. Juni. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 14. d. M. abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 3358 Stück verkauft, u. z.: 1596 Stück Ochsen von 85—245 fl., 472 St. Kühe von 75—183 fl. pr. Paar, 105 Stück Melkfühe von 16—115 fl. pr. Stück, 67 St. Jungvieh von 30—86 fl., 618 St. Kälber von 14—26 fl., 500 St. Schafe und Lämmer von 7—14½ fl. pr. Paar, Rindfleisch von 17—22½ fl. pr. Ctr. — Der Markt für Schweinefleisch war im Verlaufe dieser Woche gut bestellt, es wurden 1940 Stück Vorstenvieh verkauft, u. zw. lebend á 20—23 fr. pr. Pfund.

Arader Gefangsverein (dalegylet).

Zufolge Beschlusses der am 18. Juni l. J. abgehaltenen Ausschusssitzung, wird die diesmonatliche Liedertafel Freitag den 22. Juni l. J. in den Restaurations-Localitäten der Arena abgehalten, wozu die pl. t. unterstützenden Mitglieder mit dem Ersuchen achtingevoll eingeladen werden, ihre ständigen Eintrittskarten bei dem Eintritt auf Verlangen gefälligst vorzeigen zu wollen.

Nichtmitglieder sind gegen einen Entree von 50 fr. gerne gesehen.

Die allfällige Vertagung der Liedertafel wegen ungünstiger Witterung wird durch Einziehen der Fahnen angezeigt.

Anfang Abends 8½ Uhr.

Arad, 19. Juni 1866.

Jankó Josef,
Vereins-Secretär.

Einladung zur Generalversammlung.

Der erste Arader Begräbnißverein wird Sonntag den 24. d. M., Vormittags 11 Uhr im städtischen Rathhaussaale eine General-Versammlung abhalten. — Verhandlungsgegenstände werden sein: Die Bestimmung, ob die Begräbniß-Gebühren auf 100 fl. erhöht, oder nur die jetzt bestehenden mit 50 fl. beibehalten werden sollen, und die darnach herabzuziehende Zahlung bei jedem Todesfalle. — An demselben Tage wird im Rathhaussaale von Morzen 8 bis 11 Uhr der leitende Ausschuß seine Monatsversammlung abhalten und werden die Beiträge von neu beitretenen Mitgliedern entgegengenommen und die Büchel ausgefolgt.

Arad, 19. Juni 1866.

Vom leitenden Ausschuß.